



Caritas

Kontaktladen
und Streetwork
im Drogenbereich

HARLEKIN

die Kontaktladenzeitung



Clean bleiben

Jörg Böckem
schreibt für den
HARLEKIN

1-Jahr

HARLEKIN

25 Seiten Infos
von und
für euch

**Ordnungs-
wache**

Interview mit
Andreas Köhler

Ausgabe 5 – Oktober 2009

| | |
|--|---|
| <p>Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich Orpheumgasse 8/I 8020 Graz Telefon-Nr.: 0316/77 22 38 0 Fax-Nr.: 0316/77 22 38 19 E-Mail: streetwork@caritas-graz.at</p> | |
| <p>Öffnungszeiten Mo: 12.00-15.00 Uhr Di: 12.00-15.00 Uhr Mi: Frauencafe 15.00-17.00 Uhr Journaldienst 17.00-19.00 Uhr Do: 12.00-15.00 Uhr Fr: 10.00-13.00 Uhr</p> | <p>ÄrztInnen: Mo: 12.00-14.00 Uhr, Di: 12.15-14.15 Uhr Fr: 10.00-12.00 Uhr Mo,Di,Fr: kostenloser HIV und Hepatitis Test</p> <p>Juristin: Di: 12.00-16.00, Mi: 17.00-19.00</p> |

Impressum

Der HARKLEKIN ist ein Medium von Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich der Caritas der Diözese Graz Seckau. Er erscheint alle drei Monate in Form einer Zeitung, ansonsten als Flugblatt.

Abo: k.katzbauer@caritas-steiermark.at

Redaktion: Kerstin

Layout: Kerstin

Beiträge, Texte BesucherInnen von Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich:

Chris, anonyme Beiträge

Externe Beiträge, Texte:

Andreas Köhler, Josef Radl, Jörg Böckem, Petra Steiner, Werner Friedl

Beiträge, Texte MitarbeiterInnen von Kontaktladen und Streetwork im Drogenbereich:

Isabell Lanzinger (Isi), Karin Fuchs, Kerstin Katzbauer (Kerstin),

Beiträge Grafik: Tommy (Harlekin), Anonym (Foto Deckblatt, Ausstellung Absolutely Free)



Inhalt Ausgabe Nr.5

| | |
|--|------------------|
| <u>NEUES VON DEN STREETIES...</u> | <u>1</u> |
| <u>CLEAN BLEIBEN</u> | <u>2</u> |
| <u>DEINE SEITE(N)</u> | <u>13</u> |
| <u>EURE FRAGEN - UNSERE ANTWORTEN</u> | <u>15</u> |
| <u>FREIZEITAKTIONEN</u> | <u>17</u> |
| <u>ORDNUNGSWACHE</u> | <u>18</u> |
| <u>FRAUENCAFÉ</u> | <u>21</u> |
| <u>SAFER USE</u> | <u>23</u> |
| <u>RÄTSEL</u> | <u>24</u> |
| <u>TERMINE OKTOBER 2009</u> | <u>25</u> |



NEUES VON DEN STREETIES...

Team. Wieder mal gibt's Veränderungen im Team. Roland wird mit 1.Oktober aus der Bildungskarrenz zurückkehren und wie gehabt als Leiter von Kontaktladen und Streetwork tätig sein. Yasmin werdet ihr dann wieder vermehrt beim Streetwork und in den Öffnungszeiten antreffen. Sevi wird von 1. Oktober bis 1.Dezember pausieren, um dann wieder als Teilzeitkraft für euch tätig zu sein.

1 Jahr Harlekin. Den Harlekin gibt es nun seit einem Jahr (Erstausgabe: September 2008). Vielen Dank an all jene, die uns immer fleißig mit Texten versorgen. Die Zeitung lebt und wächst durch euch!

Jörg Böckem. Ich freue mich euch mitteilen zu können, dass sich Jörg Böckem dazu bereit erklärt hat, alle drei Monate einen kurzen Beitrag für den Harlekin zu verfassen. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass nun wieder alle Bücher von ihm (Lass mich die Nacht überleben, Danach war alles anders, Freitagsgift) im Kontaktladen zu erwerben sind.

Cafes als Konsumräume. In letzter Zeit haben uns CafebetreiberInnen berichtet, dass in deren Toiletteanlagen konsumiert wird. Wir bitten euch darum dies zu unterlassen. Leider können wir derzeit keine Alternative, wie z.B. einen Konsumraum, anbieten. Falls es sich gar nicht vermeiden lässt im öffentlichen Raum zu konsumieren, entsorgt eure Spritzen bitte so, dass niemand davon Schaden nehmen kann. Werft gebrauchte Spritzen entweder in Entsorgungsboxen, die in vielen öffentliche WCs angebracht sind, oder sammelt sie und tauscht sie bei uns kostenlos gegen neue, sterile Spritzen ein. Gebrauchte Spritzen haben nichts in einem Mistkübel verloren, da sich z.B. Reinigungspersonal daran stechen kann. Auch wenn ihr vollkommen gesund seid, bedeutet eine Nadelstichverletzung für die betroffene Person Angst und Verunsicherung.

Gedenkmesse. Am 29. Oktober 2009 findet um 16.00 in der Pfarre St. Andrä eine Gedenkmesse für alle verstorbenen BesucherInnen von Kontaktladen und Streetwork statt. Genauere Informationen werden im Oktober im Kontaktladen bekannt gegeben.

News aus anderen Einrichtungen. Termine der Kontakt-Plattform des Verein Achterbahn (<http://www.achterbahn.st/>) sowie der Sozialberatung der Grünen (<http://steiermark.gruene.at/sozialberatung/>) erfährt ihr im Kontaktladen oder im Internet.

Gute Unterhaltung mit der neuen Ausgabe,

Kerstin



CLEAN BLEIBEN

Ich bin nun ca. 1,5 Jahre bei Kontaktladen und Streetwork beschäftigt und die Themen „Clean sein“ und „Entzug“ sind welche, die mir ständig unterkommen. Die einen fahren auf Entzug, die anderen warten auf einen Platz oder auf die Kostenübernahme. Andere wiederum haben kein Interesse an einem Entzug – sie leben mit Drogen. Die einen sieht man, nachdem sie auf Entzug gefahren sind nicht mehr oder nur mehr selten...keinen Kontakt mehr zur Szene zu haben sei wichtig, hab' ich schon oft gehört. Die anderen sieht man nach Ende des Entzugs wieder, manche bleiben clean, andere beginnen wieder zu konsumieren.

Das Thema „Clean werden und bleiben“, wurde von einem Besucher vorgeschlagen, der mit Isi ein Interview darüber geführt hat. Wir wollten es nicht bei einem Interview belassen, sondern euch dieses Thema möglichst umfassend präsentieren. Euch erwarten im folgenden Kapitel ein Text und Statements von BesucherInnen von Kontaktladen und Streetwork sowie der erste Beitrag von Jörg Böckem für den HARLEKIN. Außerdem haben uns Mag.^a (FH) Petra Steiner, Sozialarbeiterin im SMZ sowie Prim. Dr. Werner Friedl, ärztlicher Leiter der Therapiestation Walkabout Beiträge zum Thema „Clean werden“ zur Verfügung gestellt.

Kerstin

Das folgende Interview wurde auf Wunsch des Verfassers wortwörtlich wiedergegeben, jedoch gekürzt und anonymisiert

Wenn du mit Opiaten beginnst machst du eine Tür auf, die du nie mehr zumachen kannst

Interview mit einem anonymen Besucher (A)

Isi

A: Es ist wichtig zu verstehen, dass ein Süchtiger nie wieder so werden wird, wie jemand, der nie konsumiert hat. Es ist außerdem ein langer Prozess aus der Sucht heraus. Als Faustregel gilt, dass man für jedes Jahr, das man süchtig war, ein Jahr ohne Drogen braucht.

Bei der Therapie geht das Bußsystem in die falsche Richtung, es sollte Buße am eigenen Körper getan werden und nicht an der Gesellschaft. Außerdem ist die Annahme falsch, dass man einen Giftler, der schon jahrelang Gift nimmt, wieder zu einem „normalen“ Menschen machen kann. Da muss man davon ausgehen, dass der eben auf eine andere Art und Weise resozialisiert werden muss. Und da kommt dann auch noch ganz ein wichtiger Punkt, [nämlich] dass da ein

Missverständnis oder eine Ungeduld von Seiten der Gesellschaft vorhanden ist, dass man glaubt, wenn der körperliche Entzug abgeschlossen ist, dass man dann gleich mit einer Arbeitsleistung anfangen kann, was komplett falsch ist. Die meisten von uns, also ein Großteil der Süchtigen, die Opiate genommen haben, haben Psychosen oder seelische Probleme oder Missbrauch und andere Sachen, die sie nicht verkraftet haben und die haben sich mit der Droge selbst behandelt. Viele therapieren sich selbst, behandeln sich selbst. Es gibt ein Entzugszentrum, das den Ansatz hat, dass wenn man rauf geht, dass man die ersten sechs Monate weiterhin Opiate und Benzos nehmen darf und in dem Zeitraum schon einmal anfängt, die Wurzel zu suchen, die Wurzel warum es überhaupt zu dem gekommen ist. Und in dem Zeitraum,



wo man eben quasi noch dieses Schutzschild hat, das man sich mit den Drogen aufgebaut hat, dass man daran [an der Suchtursache] arbeiten kann.

Jeder Entzug von einer Droge führt zum Gegenteil. Opiate verschließen zum Beispiel die Chakren [...]. Auch andere innerkörperliche Dinge werden unterdrückt. Wenn man mit der Opiatzufuhr aufhört, nutzt der Körper das sofort, um alles zu reinigen (Übergeben, Durchfall, Niesen, Augenrinnen,...). Dann kommt die emotionelle Schiene, man ist übersensibel. An diesem Punkt darf man auf keinen Fall irgendeine Trauerarbeit machen. Der Patient braucht erst einmal eine Ruhephase. Am besten wäre es mit diesen Leuten auf eine einsame Insel zu fahren oder an einen anderen positiven Ort, der mit dem Alltag des Betroffenen nichts zu tun hat. Das würde allerdings in der Gesellschaft einen totalen Neid verursachen [...]. Vom therapeutischen her wäre das nach dem Entzug sinnvoll, das ist keine Flucht, sondern eine Pause (1-3 Monate).

Isi: Was macht man in diesen drei Monaten?

A: Schauen, dass die Rückfallgefahr gebannt ist. Es soll ein Ort sein, an dem es nichts gibt. Bestenfalls ist auch eine psychologische Betreuung dort, wo der Patient von sich aus kommt, wenn er reden will. Wo also nicht auf ihn eingeredet wird und wo nicht irgendwie herumgebohrt wird.

Isi: Es geht also um eine Stabilisierung und Erholung, ohne etwas aufarbeiten zu müssen?

A: Ja, der Patient weiß, dass alles, was ihn in seiner Umgebung belastet, sei es familiär

oder polizeilich oder so, also alles, was ihn zur Flucht in die Drogenrealität, also diese Realitätsflucht gebracht hat, dass das einmal ausgeschaltet ist. Er weiß, dass er da in Sicherheit ist, das ist wie eine sichere Burg, mit einem schönen Ausblick, da kann er jetzt einmal nur für sich abschalten.

Isi: Wie kann nach dieser Erholungsphase der Übergang in ein „normales“ Leben funktionieren? Was folgt dieser Phase der Entspannung? Was passiert wenn man wieder zurück ist?

A: Ich persönlich kenne nur zwei Leute die den Heroinentzug jetzt langjährig überstanden haben. Bei beiden trifft zu, dass sie stricktest mit ihren alten Freunden nicht mehr kommunizieren. Also sagen, es tut mir leid, aber ich darf nicht, weil die Versuchung einfach zu groß ist, auch nach 10 Jahren. Denn wenn du mit Opiaten beginnst, machst du eine Tür auf, die du nie mehr zumachen kannst. Und an diesem Punkt ist es wichtig, eine Tür zu finden, die attraktiver ist als diese. Eine gesunde heilsame Tür, manche machen es mit Laufen, das ist auch eine gute Methode, denn es werden Endorphine freigesetzt. Erstens leistet man etwas, aber es sollte halt nicht wieder gleich in den Leistungssport hineingehen [...].

Isi: Wie schafft man es von einer Therapie, die wahrscheinlich über Monate ging, wieder in den Alltag zurückzukommen? Wie knüpft man neue Freundschaften, wenn man zu den alten Freunden keinen Kontakt mehr haben darf?

A: Meiner Meinung nach muss der Plan schon vor dem Entzug da sein, man muss sich schon vor dem Entzug eine Personengruppe



aussuchen mit der man danach kommunizieren und freundschaftliche und gesellschaftliche Bindungen eingehen möchte. Für die meisten von uns ist das das erste Mal. Kaum jemand von uns ist jemals wirklich erwachsen geworden. Manche gibt es, die bereits im Arbeitsleben waren, aber die meisten von uns sind nach der Lehre oder der Schule aus dem Arbeitsleben ausgeschieden [...]. Es gibt ein gutes Zitat „Erwachsen sein heißt [...] zu akzeptieren, dass man sich unter lauter nicht perfekten Alternativen die beste aussucht“ und dass man einfach akzeptieren muss, dass die Perfektion, die in der Traumwelt möglich ist (vor allem im Drogenkonsum), dass die in der Welt kaum umsetzbar ist. Da müsste man schon ein Diktator sein. [...]

Isi: Wie geht man mit der Vergangenheit um?

A: Das würde nach der Entspannungsphase kommen. Wenn der Patient an diesem positiven Ort ist, kann er von sich aus sagen, ob er über seine Vergangenheit und über Belastendes aus der Vergangenheit sprechen möchte [...]. Das kommt erst nach und nach. Am Anfang überrennen einen die Emotionen [...]. Da wäre es wichtig qualitativ hochwertige Therapeuten zu haben, die wir leider nicht haben. Ich habe zwei Therapeuten gehabt, die sehr gut waren, leider gehören die auch zu den teuersten in ganz Österreich [...]. Wenn man in dieser Erholungsphase ist und es einem Schritt für Schritt einfällt, warum man das [die Drogen] genommen hat, kann man das verarbeiten, wenn man es nicht schon verarbeitet hat.

Was mich zum Drogenkonsum gebracht hat, das habe ich bereits gelöst. Ich gehöre zu den Drogensüchtigen, die mit Drogengebrauch begonnen haben, vor allem mit

bewusstseinsweiternden Drogen, die dann zu oft und ohne Setting und ohne Kontrolle [von mir konsumiert wurden]. [...]. [Später] hab ich dann angefangen Rotwein zu trinken. Zuerst war es ein Achtel Rotwein zur Beruhigung, dass ich wieder schlafen kann und aus dem bin ich dann Alkoholiker geworden. Zum Schluss waren es dann drei Flaschen Gin [...]. Zum Schluss hat es also wieder zu einem Drogenmissbrauch geführt, den ich dann zum Glück auch von einen Tag auf den anderen beendet habe durch einen guten Tipp von einem Freund, der gesagt hat, nimm ein Ecstasy und geh in ein Lokal wo lauter Alkoholiker sind und schau dir die alle an, du wirst sehen, du wirst nie mehr trinken wollen. Mir wurde speiübel als ich das gesehen habe. So möchte ich nicht für die anderen wirken. Dann habe ich zu trinken aufgehört [...]. Da war ich dann zwei Jahre, die einzige Zeit in meinem Leben, drogenfrei [...]. Das war eine sehr glückliche Zeit. Meine Heroinsucht wurde durch einen Herzschmerz ausgelöst, also durch das Ende einer Liebesbeziehung, der Schmerz war auf körperlicher Ebene [...]. So schnell habe ich gar nicht schauen können, dann war ich heroinsüchtig und das hat mich dann sehr schnell von der Gesellschaft isoliert. Dies war zur damaligen Zeit gleichbedeutend wie HIV, dass die Leute gemeint haben, dass sie sich schon anstecken wenn sie dich nur berühren [...]. Für mich hat es sich so dargestellt, dass wenn man die Gesellschaft als Erde sieht, hab ich mich immer weiter entfernt bis zur maximalen Entfernung, was sich für mich angefühlt hat wie die Rückseite vom Mond, da war kein Kontakt mehr zur Erde, da bin ich von allen fallengelassen worden, von allen Freunden, von meiner Familie vom ganzen Gesellschaftssystem, da hab ich das erste Mal bemerkt, dass ich ganz alleine bin und, dass



wenn ich mir nicht selbst helfe, mir niemand mehr hilft [...].

Ich habe sehr viele Entzüge gemacht, 15, 20, 30 körperliche Entzüge. Das Problem ist, danach kommt normalerweise eine zwei bis drei Wochen andauernde Euphorie, wo man glaubt, super, man ist clean, man hat alles in der Hand, wir erinnern uns nicht mehr an den Schmerz des Entzuges [...]. Nach dieser Euphorie kommt eine Phase wo man in ein schwarzes Loch fällt, wo man weiß, dass man zwar nicht mehr von dieser Substanz abhängig ist, aber einem klar wird, dass man psychisch süchtig ist [...], dass man ohne Droge nichts mit der Wirklichkeit anfangen kann.

Isi: Vielleicht auch, dass man nirgends wirklich hinpasst? Nicht mehr in die Szene und nicht in die andere Gesellschaft?

A: Man ist [...] ausgeschieden. Darum kommen die Leute aus Kainbach gleich zum Hauptplatz zurück, am ersten Tag plaudern sie noch und dann ist wieder der erste Druck fällig [...]. Du bekommst immer was geschenkt am Anfang [...].

Um auf den Punkt zu kommen, [was die] Therapie [betrifft]: Wir hätten die Möglichkeit uns auf einer Insel zu entspannen, dann [an] diese Problematik, die das ausgelöst hat, langsam ranzugehen und da kann man sich dann entschließen, will man das Trauma überhaupt aufarbeiten oder sagt man ok, [...] ich lass es hinter mir, ich brauche es eigentlich für mein Leben nicht [...]. Manchmal ist es notwendig [Dinge aufzuarbeiten], wenn es zum Weiterkommen im Leben [notwendig ist] [...], wenn etwa eine Vertrauensfunktion zerstört ist, dann muss man es aufarbeiten. Und sonst sagt man ok, das ist mir passiert, ist erledigt, ich kann es nicht mehr rückgängig machen, ich habe lange genug gelitten darunter, ich will davon nichts mehr wissen [...]. Und dann gehört eine konstruktive Hilfestellung der Therapeuten [...] und zwar, was ich immer kritisiere ist, dass nicht DEIN Wille zählt, sondern DEREN Wille, also ich kann nicht sagen, ich möchte jetzt eine Computerausbildung machen, sondern die sagen zuerst kommt eine WG und dann das und dann das, und dann kommt der Fließbandjob und das macht ja keiner von uns [...]. Das sollte die andere Tür sein, die attraktiver ist als die Opiatsucht [...].

Isi hat BesucherInnen in einer Öffnungszeit im September folgende Frage gestellt:

Was brauche ich um nach einem Entzug clean zu bleiben?

Hier eure Antworten: andere Umgebung, andere Leute, Hund/Haustier, die Narcotics Anonymous, Leute, die nie drauf waren, ambulante Therapie (am besten mit der Vertrauensperson vom Entzug), neue Wohnung, geringfügige Beschäftigung → dabei kann man Freundschaften schließen, Ablenkung, Hobby, weitere Therapie (1 x pro Woche), soziales Umfeld, Fußball, Volleyball, von sich aus auf Leute zugehen, nicht zu den Narcotics Anonymous, denn das Thema Droge soll wegfallen, Aufpassen mit Alk nach dem Entzug



Jörg Böckem zum Thema „Clean bleiben“...

Ohne meine stationären Therapien, insgesamt drei in den vergangenen zehn Jahren, wäre ich möglicherweise nicht mehr am Leben. Die Möglichkeit, über Monate aus dem Alltag mit all seinen Belastungen und Bedrohungen aussteigen zu können, in einem Schutzraum zu Kräften zu kommen, körperlich, psychisch und seelisch, meine Suchtstrukturen, Defizite und Stärken zu erforschen und neue Strategien zu erproben, hat mir wohl den Arsch gerettet. Zugegeben, das wirklich Schwierige - es nüchtern wieder mit dem Alltag, der Außenwelt, meinen Sehnsüchten und Ängsten aufzunehmen - kam erst hinterher. Aber ich war zumindest gewappnet dafür.

Ohne meine Freunde und Familie allerdings wäre ich vielleicht nie in der Therapie – oder anschließend wieder in meinem zum Glück nicht nüchternen, aber suchtfreien Leben – angekommen. „Ein Süchtiger muss fallen gelassen werden, muss total am Ende sein, sonst ändert er nichts“ hieß es vor Jahrzehnten in der Suchttherapie. Meine Erfahrung ist eine andere: Sicher, Unterstützung kann dazu führen, dass sich Suchtstrukturen verfestigen. Aber sie kann auch Mut machen zur Veränderung, eine Hilfe sein bei dem aufreibenden Kampf mit der Sucht. Der Grat ist schmal, stimmt schon. Aber ich bin dankbar dass es in allen Lebensphasen Freunde und Familie gab, die für mich da waren, wenn ich sie brauchte. Die mir Belastungen abgenommen haben, denen ich mich nicht gewachsen fühlte und mir vor allem das Gefühl gaben, dass sich die Anstrengung und das Weiterleben lohnen.

Das Opiat hinterlässt eine Lücke

Ich glaube man braucht etwas, was einem genauso viel „gibt“, wie das Opiat. Da Opiate eine extrem ganzheitliche Sache sind, die jeden Aspekt des Lebens betreffen, ist es jedoch in der Realität schwer umzusetzen. Freundschaften, Hobbies, Sport, Arbeit etc. und auch Liebe können die Lücke, die das Opiat hinterlässt nur teilweise bzw. zeitweise füllen bzw. helfen. Außerdem haben viele (Opiat)Abhängige Menschen eine psychologische Grunderkrankung und der Grund warum sie angefangen haben zu konsumieren ist eine Art von Selbstmedikation.

Was auch extrem wichtig ist, ist eine sehr starke Selbstbeherrschung. Alleine schon mit dem „Ballern“ aufzuhören war verdammt hart und hat einige Jahre gedauert.

Einige schlaue Köpfe definieren Sucht als:

„Sehnsucht“ oder als „dass man etwas sucht“.

Mehrere Psychiater haben vor und nach Entzügen schon zu mir gesagt: Suchen Sie sich einen neuen (cleanen) Freundeskreis und treiben Sie Sport. Das Problem daran ist, dass die meisten „Normalos“ mit den Leuten nichts zu tun haben wollen, egal ob abstinent oder „drauf“ und Sport ist zwar eine gute Sache, doch der Endorphin-Ausstoß durch Sport kann (leider) absolut nicht mit der Wirkung externer zugeführter Opiate mithalten. Nach dem Entzug fühlt man sich irgendwie wie ein anderer Mensch. Die schönen Dinge empfindet man schöner und die schlechten (viel) schlechter. Man geht in sich, denkt über sich und die Menschen, die Welt usw. nach und bemüht sich sehr alles zu „checken“ und ein besserer Mensch zu sein, doch es gibt so viel Böses, Vorurteile und andere Scheiße, dass einem irgendwann die Kraft ausgeht und man hat einen Rückfall oder eine Suchtverlagerung. Trotz allem, die Hoffnung stirbt zuletzt (allgemein)!

Chris



Clean werden im Sozialmedizinischen Zentrum Liebenau

Sozialmedizinisches Zentrum (SMZ) Liebenau

8041 Graz, Liebenauer Hauptstraße 102-104a

Tel: 0316 / 42 81 61 (Sozialarbeit)

Fax: 0316/ 46 23 40-19

E-Mail: smz@smz.at

Webiste: www.smz.at

Ein Beitrag von *Petra Steiner, Sozialarbeiterin SMZ*

Nur aus vielen einzelnen Ziegelsteinen, lässt sich ein Haus erbauen!

Im Rahmen der Betreuung und Behandlung Opiatabhängiger im SMZ-Liebenau steht nicht immer der Entzug als Ziel im Vordergrund, wenn auch ein Großteil der PatientInnen die Drogenfreiheit als Fernziel anstrebt. Viel mehr geht es uns im SMZ um Teilerfolge.

Um das große Ziel der Abstinenz zu erreichen, bedarf es vieler kleiner Schritte.

Wenn ein/e PatientIn den Entschluss zum Entzug fasst, klären wir zunächst die aktuelle Lebenssituation. Befindet sich der/die Betroffene in einer Lebenskrise, werden wir ihm/ihr nicht raten, einen Entzug zu machen. Aus jahrelanger Erfahrung in der Arbeit mit Suchtkranken wissen wir, dass das Erreichen der Drogenfreiheit von vielen einzelnen Faktoren abhängt: von der beruflichen Situation, z.B., einer gesicherten Wohnung, Schuldenregulierung, einem guten sozialen Umfeld, einem tragfähigen Verhältnis zur Familie oder auch von sozialen Kontakten.

Multiprofessionelle Betreuung als Schlüssel zum Erfolg

Opiatabhängigkeit ist eine schwere Erkrankung des Körpers und der Seele und steht in Wechselwirkung mit dem sozialen Umfeld. Und genau deshalb arbeiten wir im SMZ-Liebenau in einem multiprofessionellen Team.

Die beiden Ärzte (*Dr. Rainer Possert/ Dr. Gustav Mittelbach*) sind zugleich Psychotherapeuten und bieten PatientInnen nicht nur die Substitutionstherapie an, sondern führen auch mit ihnen regelmäßig psychotherapeutisch orientierte Gespräche. Außerdem wird Wert auf die enge Zusammenarbeit mit den Sozialarbeiterinnen (*DSA Heike Gremsl/ Mag. (FH) Petra Steiner*) gelegt, um nicht nur die ärztliche Behandlung, sondern auch die psychosoziale Betreuung sicherzustellen.



Wichtige Faktoren, drogenfrei zu werden und auch langfristig clean zu bleiben

- Hauptkriterium ist der Wille des/der Betroffenen selbst. Er/sie selbst muss überzeugt davon sein, ein drogenfreies Leben erreichen zu wollen.
- Den größten Erfolg im ambulanten Setting verspricht die langsame Reduktion des Suchtmittels im Rahmen einer Substitutionstherapie. An einen Entzug ist aber erst dann zu denken, wenn der/die PatientIn keinen Beikonsum an Opiaten und keinen intravenösen Missbrauch im Rahmen der Substitutionstherapie aufweist.
- Berufliche und soziale Stabilisierung sind maßgebend auf dem oft langen und schwierigen Weg zur Drogenfreiheit. Bestmögliche Chancen, um nach einem Entzug clean zu bleiben, haben jene PatientInnen, die sich gut darauf vorbereiten.
- Sind die Betroffenen arbeitslos und nicht beschäftigt, haben sie zu viel Zeit, über Probleme zu grübeln. Langeweile führt häufig zu Rückfällen. Deshalb ist es sehr wichtig, einer Beschäftigung nachzugehen, bevor man mit dem Entzug startet. Während der ersten Phase des Entzuges ist jedoch auf jeden Fall ein Krankenstand notwendig und es muss auch eine häusliche Betreuung durch Angehörige oder FreundInnen sichergestellt sein.
- Es gilt auch die Ursachen herauszufinden, warum der/die Betroffene begonnen hat, Drogen zu nehmen. Gab es Probleme, gilt es, diese zu hinterfragen und zu bearbeiten. Viele Drogenpatienten sind Opfer von Traumatisierungen (körperlicher und seelischer Gewalt, etc.) und benötigen eine psychotherapeutische Behandlung.
- Auch werden Suchtkranke in unserer Gesellschaft häufig diskriminiert und fühlen sich als VersagerInnen, weil ihnen immer wieder vermittelt wird, dass sie nichts wert sind. Daher zweifeln viele PatientInnen an sich selbst. Die Gespräche mit den SozialarbeiterInnen dienen KlientInnen dazu, eigene Stärken und Talente zu entdecken, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und ihnen wieder zu einem autonomen Leben zu verhelfen.
- Vor allem soziale Kontakte zu Leuten *außerhalb* der Drogenszene sind eine wertvolle Unterstützung während des Entzugs. Je seltener man an die „alten Zeiten“ erinnert wird, umso geringer ist die Gefahr eines Rückfalles.
- Leider sind opiatabhängige Menschen ein Leben lang rückfallgefährdet. Deshalb ist es auch wichtig, sich bereits vor dem Entzug mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Rückfälle passieren meist dann, wenn ehemalige Suchtkranke in eine Krise geraten und auch von ehemaligen „Freunden eingeladen“ werden.
Je mehr sich Betroffene mit dem Risiko eines Rückfalls auseinandersetzen, umso besser lernen sie, diesem Verlangen in schwierigen Situationen zu widerstehen.
Es gilt in der Therapie alternative Bewältigungsstrategien zu entwickeln und Dinge zu finden, die einem gut tun.



Substitutionsbehandlung im SMZ Liebenau – Was tun?

Zuerst gilt es telefonisch (unter 0316/ 42 81 61) einen Termin für ein Vorgespräch mit einer der beiden Sozialarbeiterinnen DSA Heike Gremsl oder Mag (FH) Petra Steiner zu vereinbaren. Gemeinsam mit der Sozialarbeiterin ist ein ausführlicher Fragebogen auszufüllen, damit wir uns ein umfassendes Bild von Ihrer Lebenssituation machen können.

Die Sozialarbeiterin erklärt Ihnen unsere Behandlungsbedingungen. Wenn eine ärztliche Behandlung in unserem Zentrum möglich ist und Sie den Bedingungen zustimmen, wird nach dem Erstgespräch ein Termin beim Arzt vereinbart.

Für das erste Arztgespräch sind insgesamt 105 € zu bezahlen.

50 € sind bereits als Anzahlung zu leisten, bevor der Termin stattfindet und 55 € sind am Tag des Arzttermins zu bezahlen. Die Anzahlung dient als Sicherheit dafür, dass der Termin auch eingehalten wird, weil wir aus Erfahrung wissen, dass Termine sonst häufig nicht wahrgenommen werden. Im Betrag ist ein Harntest inkludiert und vom Arzt wird ein kostenpflichtiges Gutachten erstellt. Anschließend ist die Behandlung kostenlos, sofern Sie Ihre e-Card mitgebracht haben und krankenversichert sind.

Vor dem Erstgespräch mit dem Arzt wird eine Vorsorgeuntersuchung mit Blutabnahme und eine Harnuntersuchung zur ersten Feststellung eines Drogenkonsums durchgeführt.

In einem gemeinsamen Gespräch (PatientIn, Arzt, Sozialarbeiterin) werden eine somatische, psychosoziale Anamnese und mögliche körperliche und psychiatrische Erkrankungen erhoben. Die Behandlungsziele werden gemeinsam formuliert, die vorläufige Dosierung des Ersatzmittels ermittelt und die Häufigkeit und Anzahl der ärztlichen Kontrolluntersuchungen festgelegt.

Zusätzlich wird ein Behandlungsvertrag zwischen Arzt, Sozialarbeiterin und PatientIn abgeschlossen, in dem auf allgemein rechtliche Bedingungen hingewiesen wird und individuelle Bedingungen vereinbart werden können.

Die medikamentöse Einstellung erfolgt entweder mit Methadon, Subutex oder Suboxone. Substitol oder ähnliche Medikamente werden in der Regel nicht mehr verordnet, es sei denn, es stellt sich eine tatsächliche und nicht simulierte Unverträglichkeit des bisherigen Ersatzmittels heraus.

Hat sich der/die PatientIn an das Ersatzmedikament gewöhnt, hat auch der häufig vorkommende Beikonsum von Suchtmitteln oder das Spritzen von Opiaten nachgelassen, kann an eine Reduktion des Ersatzmittels gedacht werden.

Dies ist dann erfolgreich, wenn es dem/der PatientIn gelungen ist, psychosoziale Ressourcen (Arbeit, Wohnung, Ausbildung, Partnerschaft, Beziehung zu Eltern, etc.) aufzubauen.

Im nächsten Schritt kann an eine Entzugsbehandlung gedacht werden, der Weg bis dahin ist jedoch weit.



Clean werden in der Therapiestation Walkabout

"Walkabout" Therapiestation für Drogenkranke

Abteilung des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder

Graz Eggenberg in Kainbach

Johannes von Gott – Straße 12, 8047 Kainbach bei Graz

Tel: (0316) 301081 500

E-Mail: sekretariat@bbwalkabout.at

Website: www.bbwalkabout.at

Ein Beitrag von Werner Friedl, Ärztlicher Leiter Walkabout

Schwerpunkt der Einrichtung

Wer kommt zu uns, wer soll zu uns kommen?:

Walkabout hat sich zum Ziel gemacht *frühzeitig* an Menschen heranzukommen, die an ihrem Drogenkonsum, -missbrauch, -abhängigkeit leiden.

Der Altersdurchschnitt liegt tatsächlich bei 24 Jahren.

Während der Fertigstellung dieses Artikels sind die Jüngsten noch keine 17 der älteste 39 Jahre.

Wer älter ist, ist natürlich auch willkommen. Wir wissen längst, dass viele Betroffene an der Chronifizierung der Abhängigkeitserkrankung leiden. AbsolventInnen von Langzeittherapien sehen beispielsweise im Walkabout eine gute Möglichkeit mit einem kürzeren Setting weiter zu kommen.

Da wir in den letzten 5 Jahren erfahren haben, dass 60% unserer PatientInnen komorbid sind, d. h. schon in jüngeren Jahren an Angststörungen, psychotischen Episoden, Depressionen, unterschiedlicher Ausformungen von beginnenden Persönlichkeitsstörungen leiden, haben unsere MitarbeiterInnen Kompetenzen und Fertigkeiten, um damit im Sinne einer umfassenden Therapie tätig zu sein. Voraussetzung ist eine gute mehrdimensionale Diagnostik, die an mehreren Plätzen bei uns stattfindet. Gut, nicht nur im Sinne vom gutem Handwerk, guter Wahrnehmung, guter Kommunikation, sondern vor allem mit der Ausrichtung das Gute, das Heile, das Kreative, das Gesunde zu fördern: *There is no end of creation... there is no end of intergration.*

Also jung und krank und nicht nur abhängigkeiterkrankt. Aber auch jung und gesund und voller Hoffnung und gar nicht so krank.

Suchthaftigkeit legt sich nicht wie ein böser Geist auf die Betroffenen und bleibt dort. Suchthaftigkeit ist von den Erlebnissen des einzelnen abhängig, von der Heftigkeit und Kontrollierbarkeit seiner Gefühle, von der Fähigkeit mit Lebenssituationen zufriedenstellend umzugehen, vom Eindruck etwas bewirken zu können und von der Liebe: zu sich selbst, zu anderen und von anderen.

Damit schlagen wir auch die Brücke zu den Werken unseres Ordens der Barmherzigen Brüder: „Das Gute gut tun“ und „das Herz befehlen lassen“.



Sehr viele die zu uns kommen möchten die Welt in der sie sich bewegen hinter sich lassen. „Ganz normal Leben“ ist eine starke Sehnsucht. Weg von der Enge der Sucht und ihrem aufwendigen Ablauf.

Interessanterweise auch weg von den Abläufen der Substitution, aus unterschiedlichen Gründen: mal ist es der als eng erfahrenen bürokratische Aufwand, mal ist es die völlige suchtvolle Entgleisung auch während der Substitution (weitere i. v. Applikation, zusätzliche Dosis auf dem illegalem Markt, etc.). Und dann wieder einfach die Schnauze voll haben mit diesem Lebensentwurf.

Vier Module sind es, die theoriegeleitet als Leitlinie fungieren an denen sich unsere PatientInnen orientieren können. Angebote die Resonanz auslösen und in die Zukunft weisen.

1. Modul:

Keywords sind: Vorbetreuung, Vorbereitung, Beratung, Indikationsstellung

In absehbarer Zeit gibt es eine Außenstelle von Walkabout in der Stadt Graz (möglicherweise bei den Minoriten). Sie ist im Psychiatrieplan fest verankert, auch unsere Planungsarbeiten sind abgeschlossen. Dort wird jene Minimalform, die jetzt schon passiert, aber eben nur in einem Erstgespräch gipfelt auf breite Basis gestellt. Warum das alles? Weil eine abstinenz gestützte stationäre Therapie einen großen Schritt bedeutet und große Schritte eben eine Vorbetreuung brauchen. „Ja man kann ja wieder von der Station gehen wenn es nicht passt!“ Das ist richtig, macht aber etwas mit den Betroffenen: lässt sie scheitern, schlechtes Gewissen, Rechtfertigung oder Lügen gegenüber den Mitmenschen aus Scham und Ängstlichkeit.

Daher der Versuch der Klärung: geht's um Abstinenz? Geht's um Ordnung in der Substitution? Geht's um kontrollierten Konsum? Was sind die Diagnosevermutungen dazu? Was könnten realistische Ziele sein?

2. Modul

Entzugsbehandlung:

Körperlicher Entzug und nach dem Postulat der Ganzheitlichkeit auch ein geistig, seelischer Entzug: „Ich entziehe mir etwas, nehme was weg das meine Befindlichkeit wesentlich bestimmt hat, das mir einen Filter vor der Welt verpasst hat.“

Dieses Etwas stellt keine Fragen, ist da, wirkt ziemlich verlässlich und lässt mich in Ruhe, manchmal Friedhofsruhe.

So vielschichtig eine Persönlichkeit ist, so vielschichtig ist der Entzug mehr oder weniger spürbar.

Menschen aus dem Team, die MitpatientInnen, die PatientInnen aus der Entwöhnung die schon ein Stück geschafft haben, Medikamente, Akupunktur, die Regeln des Zusammenlebens werden helfen, bestenfalls. Manches stört vielleicht, aber alle bemühen sich darum, dass es gelingen kann. Und es gelingt oft. Längst ist nicht alles Schmerz, vielmehr gibt es auch das Wachwerden, Klarwerden, Spüren und Stolz sein.



3. Modul

Entwöhnung

Nun gilt es zu erfahren was da alles los ist mit mir: Das innere, noch unbeschädigte Kind, mit seiner Lebensfreude, das Missbrauchte, vielleicht mit Scham und Hemmung. Und der belastete Erwachsene mit all den unerledigten Geschäften, wie: Schulden, Wohnung, Beziehung, Job. Dann auch der kompetente Erwachsene, der seiner Kompetenz noch nicht richtig traut, weil er doch immer „Scheiße gebaut“ hat.

Intensive Kurations- und Integrationschritte in der Therapie die Leib, Seele und Geist umfasst. Es gilt ein Stück Neuroplastizität anzuregen.

Was ist möglich in 84 Tagen: Basics, Basics, erste Schritte.

4. Modul

Nachbetreuung

Hat bisher nur als Sprechstunde einmal wöchentlich stattgefunden. Die Nachfrage nach mehr ist da.

Lebensweltnahe Begleitung ist unsere Überschrift. Die meisten leiden am Übergang einer stationären Therapiephase in die Normalität. Oft unabhängig davon, ob es sich um Kurzzeit- oder Langzeittherapien handelte.

Ausbauen jener mühsam erworbener „Inseln“ ist angesagt. Auffangen, wenn gestürzt. Eventuell schnelles Rückfallsbett zur Verfügung stellen.

Mut machen und als greifbare Persönlichkeit zur Verfügung stehen: Beziehungsarbeit nennt man das, und es geht um Beziehung: immer.

Was ist aus der Sicht von Walkabout wichtig um nach einem Entzug clean zu bleiben?

Entzug ist nicht mehr als die Entgiftung eines/einer Betroffenen und endet streng genommen in einer sehr verletzlichen Zeit. Ein cleaner Harn als Ausdruck einer geglückten Entzugsbehandlung verschafft zwar Stolz und Freude, führt aber schlechtesten Falls zu Verunsicherung, Verletzbarkeit und Nervosität. In diesem Kontext ist „clean bleiben“ nur dann möglich, wenn es gute Strukturen gibt und wenn Menschen da sind die unterstützend sind. Gegebenenfalls bedarf es einer guten medikamentösen Therapie die Spannung herabsetzt und den Schlaf unterstützt. Überforderungen sind genauso problematisch wie Unterforderungen. Damit meine ich einerseits das Hineintaumeln in ein zu enges Korsett von Beschäftigung, andererseits die völlige Leere eines Tagesablaufes.

Ich gehe davon aus, dass es in den meisten Fällen notwendig ist die Kurzzeitentwöhnungstherapie in Anspruch zu nehmen. Hier werden Nachentzücklichkeit abgefangen und durch eine „Schritt-für-Schritt Strategie“ Überforderungen vermindert.



DEINE SEITE(N)

Wir haben euch im letzten HARLEKIN gefragt, was ihr unter einem/einer kompetenten Streetworkerin versteht. Von zwei Personen haben wir Texte erhalten. Zusätzlich haben wir Plakate mit dieser Frage in das Damen- sowie Herren-WC gehängt. Vielen Dank für eure Rückmeldungen¹. Einige von euch haben Namen bestimmter StreetworkerInnen angeführt, welche sie als besonders kompetent erachten. Die angesprochenen Personen haben sich sehr darüber gefreut. Bei den abgedruckten Antworten wurden diese nicht genannt, da wir uns auf generelle Qualitäten konzentrieren wollen.

Einem Streetie sollte man vertrauen können, denn Vertrauen ist für jede zwischenmenschliche Beziehung extrem wichtig. Ohne Vertrauen wird man sich weder „öffnen“ können noch wollen und die wirklich wichtigen Dinge des Lebens nie erfahren. Außerdem sollte ein Streetie toleranter als ein Durchschnittsmensch sein, da man bedenken sollte, das viele der Menschen mit denen er/sie zu tun hat, schon einiges hinter sich haben, was nicht spurlos an ihnen vorübergegangen ist. Ein allgemeines und theoretisches Wissen zum Thema Drogen und Sucht ist auch wichtig, da die ganze Thematik sehr komplex ist, und sonst ein Verständnis der (Opiat)“User“ nicht wirklich möglich ist.

Chris

Kompetent ist für mich ein Streetie, welche(r) ein gewisses Alter hat; welche(r) sich in eine Situation einfühlen kann; welche(r) rasche Hilfe anbietet und nicht den ganzen Dienst nur Drehfußball spielt!! Bin schon sehr lange Kunde dieser Einrichtung und muss sagen: Bitte macht weiter so, vielleicht etwas besser!! Danke!!

Statements unserer Besucherinnen:

- dass er(sie) gut zuhören kann und versucht sich mit Problemen auseinanderzusetzen, die er(sie) vielleicht nicht verstehen bzw. nachvollziehen kann.
- Ein richtiger Streetie würde so eine Frage nicht stellen.
- ein guter Ansprechpartner und Beistand in schweren Zeiten
- sich in die Lage des Betroffenen zu versetzen, um zu verstehen wie sich die Leute fühlen. Gut zuhören können, nett sein, ehrlich sein, keine Vorurteile haben und die Sachen, die die Leute sagen für sich behalten
- richtig zuhören und sich wirklich mit den Problemen auseinandersetzen, nicht nur *ja, ja, mh, mh* sagen, sondern WIRKLICH versuchen sich hineinzusetzen und dann darüber reden und Tipps und eventuell Rat geben
- Dies sollte eigentlich jede(r) Streetworker selber wissen!!!
- Jeder Streetie macht bzw. probiert es auf seine Art & Weise zu helfen!! Super.
- dass er oder sie sich Mühe geben dir bei den schwierigsten Problemen eine Lösung zu finden und immer ein offenes Ohr hat.
- Das Beste zu geben!!! Vom Herzen aus!

¹ Statements, die nichts mit dem Thema zu tun hatten, wurden nicht abgedruckt



- Das sollte er selbst in Erfahrung bringen können und solch wichtige Frage als eine wichtige ansehen.
- Hilfestellung in schwierigen Lebenssituationen und keinen fallen lassen, bei gescheitertem Entzug oder sonstigen Fehlern bei uns „Giftlern“!!!

Statements unserer Besucher:

- für Klienten da zu sein, wenn sie ein Problem haben
- Unvoreingenommenheit, (Neutral), Freundlichkeit.
- Nerven, Umsicht, Motivation
- Einfühlsamkeit, Hilfsbereitschaft + Antrieb. Hilfe im täglichen Leben!!

Ein anonymer Text aus dem BOSStkastl

Für mich gehört im Kontaktladen ein generelles Hundeverbot!!! Wegen: lautem Bellen, gewisse Hunde haaren, Angst vor Hunden usw. wichtig.

Anonym

Das Thema Hunde ist kein leichtes. Es gibt BesucherInnen, die sich gerne an die Zeiten zurückerinnern, als Hunde noch frei und ohne Maulkorb im Kontaktladen herumlaufen durften. Und es gibt BesucherInnen, die gerne ein generelles Hundeverbot im Kontaktladen hätten. Wir haben mit der derzeitigen Regelung versucht einen Kompromiss zu schaffen, mit dem möglichst viele Menschen leben können. Durch Maulkorb- und Leinenpflicht versuchen wir Personen, die Angst vor Hunden haben Sicherheit zu geben. Lautes Bellen und Haaren, können wir nicht beeinflussen. Mit der Bitte um Verständnis.

Kerstin

Sag auch du uns deine Meinung!

Einfach Vorlage ausfüllen und ab ins BOSStkastl damit (hängt gegenüber vom Tauschkammerl)!

Meine Meinung zum Thema:

Name:.....

Anonym



EURE FRAGEN - UNSERE ANTWORTEN

Folgende ExpertInnen beantworten dir diesmal deine Fragen:



Dr.ⁱⁿ Karin Fuchs - Ärztin für Allgemeinmedizin

...ist in der Marienambulanz seit der Gründung vor 10 Jahren tätig und hat eine Wahlarztordination mit Schwerpunkt Homöopathie. Sie steht dir 1x/ Woche im Kontaktladen während der Öffnungszeiten zur Verfügung



Josef Radl – Direktor der Pensionsversicherungsanstalt,
Landesstelle Steiermark

... beantwortet dir eine Frage zum Thema „Invaliditätspension“

Warum wird manchen Personen, bei welchen eine Abhängigkeitserkrankung vorliegt, sehr leicht die Invaliditäts-Pension gewährt und anderen nicht?

Ich habe schon erlebt, dass drogenabhängigen Personen mit 19 Jahren die I-Pension gewährt wurde, anderen hingegen, die z.B. 40 Jahre alt sind (bei denen eine jahrelange Abhängigkeit besteht) nicht. Manchmal wird dies mit nicht vorhandenen Versicherungszeiten erklärt. Wie kann ein 19-Jähriger auf die Versicherungszeiten kommen, ein 40 Jähriger aber nicht? Welche anderen Gründe gibt es für eine (Nicht-)Gewährung der Invaliditäts-Pension?

Anonym

Zu Ihrem E-Mail vom 03.07.2009 teilen wir Ihnen mit, dass die Gewährung einer Invaliditäts- bzw. Berufsunfähigkeitspension von mehreren Faktoren abhängt.

Aus versicherungsrechtlicher Sicht ist die Erfüllung der "Wartezeit" (Vorliegen einer Mindestanzahl von Versicherungsmonaten) Voraussetzung. Wobei zu beachten ist, dass die Anzahl der erforderlichen Versicherungsmonate von alters her unterschiedlich ist. Während z.B. für eine Person vor Vollendung des 50. Lebensjahres 60 Versicherungsmonate in den letzten 120 Kalendermonaten vorliegen müssen, genügen für einen noch nicht 27-Jährigen sechs Versicherungsmonate. Bei einem über 50-Jährigen wiederum verlängert sich die Wartezeit für jeden weiteren Lebensmonat um jeweils einen Versicherungsmonat. Das Erfordernis der Erfüllung der Wartezeit ist somit bei jedem Einzelnen individuell zu prüfen. Näheres ist der angeschlossenen Broschüre "Invaliditäts- bzw. Berufsunfähigkeitspension" zu entnehmen. *[Anmerkung durch die Redaktion: diese Broschüre kann für euch ausgedruckt werden – bitte wendet euch diesbezüglich an eine/n Streetie]*



Auch von Bedeutung für die Gewährung einer Pension wegen geminderter Arbeitsfähigkeit ist, ob jemand in einem erlernten (angelernten) Beruf tätig war, oder ob kein sogenannter "Berufsschutz" vorliegt (siehe angeschlossene Broschüre).

Aus medizinischer Sicht ist anzumerken, dass Abhängigkeit nicht gleich Abhängigkeit ist. Die Beurteilung ob eine Invaliditäts- bzw Berufsunfähigkeitspension gewährt werden kann oder nicht, hängt davon ab, welches Suchtmittel zur Abhängigkeit führt, da nicht alle Suchtmittel das gleiche Suchtpotential aufweisen und auch nicht zu den gleichen Schädigungen führen. Es spielt eine Rolle, ob ein episodischer oder ständiger Substanzgebrauch vorliegt und inwieweit die Kritikfähigkeit erhalten ist, um Schäden die durch den Substanzgebrauch entstehen, zu erkennen um dadurch Gegenmaßnahmen ergreifen zu können. Die Dauer der Abhängigkeit sowie die schon aufgetretenen sekundären Schäden spielen ebenfalls eine Rolle bei der Beurteilung. Psychiatrische Erkrankungen die eine Abhängigkeit begleiten oder der Abhängigkeit vorausgegangen sind, beeinflussen den Krankheitsverlauf und werden bei der Beurteilung genauso berücksichtigt wie psychosoziale Faktoren.

Darüber hinaus ist darauf hinzuweisen, dass jeder Antrag auf Invaliditäts- bzw. Berufsunfähigkeitspension als Antrag auf Rehabilitation gilt. Es ist daher vor Zuerkennung jedenfalls zu prüfen, ob durch medizinische oder berufliche Rehabilitationsmaßnahmen die Arbeitsfähigkeit erhalten bzw. wieder hergestellt werden kann. In diesen Fällen gebührt anstelle der Pensionsleistung ein Übergangsgeld für die Dauer der Rehabilitationsmaßnahmen.

Wie Sie aus den oben angeführten Ausführungen ersehen können, sind eine Reihe von Faktoren für die Gewährung einer Pensionsleistung aus dem Versicherungsfall der geminderten Arbeitsfähigkeit maßgebend, sodass jeder Fall einer individuellen Betrachtung bedarf.

Josef Radl

Stimmt es, dass man stirbt, wenn man beim i.v.-Konsum anstatt einer Vene eine Arterie trifft?

Anonym

Es stimmt nicht, dass man sofort stirbt wenn man beim i.v.-Konsum versehentlich eine Vene trifft. Aber in die Arterie kommt die Substanz mit allen noch vorhandenen Hilfsstoffen der Tablette² (z.B. Substitol, Benzodiazepine, Ritalin) ins Gewebe – die erwünschte Wirkung – der Flash entfällt. Einerseits kann die Substanz durch die hohe Konzentration im Gewebe dort selbst Schäden setzen, aber vor allem kommt es sehr häufig durch die Hilfsstoffe der Tabletten zu einem Verschluss einer Arterie. Und je nachdem ob das nur ein kleines Gefäß betrifft oder die große zentrale Arterie im Unterarm sind die Folgen sehr schwerwiegend.

Ein Verschluss der Arterie bedeutet, dass der Arm dann teilweise nicht mehr mit Blut versorgt wird und Finger und Gewebe im Unterarm absterben (können). Diese Situation ist lebensbedrohlich – und führt meistens zu schweren bleibenden Schäden – z.B. zum Verlust von einem oder mehreren Fingern!

² Da wir in der Praxis häufig vom i.-v.-Konsum von Substitutionsmitteln, Ritalin, Benzodiazepinen erfahren wurde in diesem Text auf diese Substanzen eingegangen.



Was passiert bei einer Überdosis (Opiate) im Körper?

Anonym

Bei einer Überdosierung gibt es 2 gefürchtete Probleme. Es kommt zuerst zu Benommenheit – die Betroffenen sind fast nicht mehr aufzuwecken und schon dann fällt auf, dass die Atmung langsam wird. Die Droge führt zur sogenannten Atemdepression – das heißt es wird zu wenig geatmet und es gibt dann zu wenig Sauerstoff im Blut um die Organe ausreichend zu versorgen. Das kann sogar so weit gehen dass die Atmung ganz aufhört.

Gleichzeitig kommt es zuerst zu niedrigem Blutdruck – und wenn man nichts tut, geht der Teufelskreis aus nicht ausreichender Atmung und zu niedrigem Blutdruck weiter – es kommt zum Kreislaufstillstand und zum Tod.

Gleichzeitig führt die Überdosis zu einer Schwellung des Gehirngewebes – das aber bekanntlich keinen Platz hat sich auszudehnen – das heißt die Schwellung führt sehr schnell zu einer Schädigung des Gehirns – wie kleine Schlaganfälle oder eben bei verspäteter oder keiner Therapie zum Tod.

FREIZEITAKTIONEN

Auch in den vergangenen Monaten fanden wieder einige Freizeitaktionen statt. Hier eine Liste der vergangenen und geplanten Freizeitaktionen:

| | |
|--|--|
| 12. Juni | Wuzzelturnier |
| 16. Juni | Spielenachmittag im Park |
| 28. Juli | Ausstellung „Absolutely Free - Der Woodstock Effekt“ |
| 11. August | Volleyball |
| 03. September | Fußball |
| 18. September (aufgrund schlechter Witterungsbedingungen verschoben) | Hochseilgarten |
| Oktober | Elfenberg (Mautern) |

Neu! Themen-Frauencafés!

Am 21.10.2009 Film-Nachmittag im Frauencafé
Frauencafé von: **14:30-17:00**
Film: Models von Ulrich Seidl

Aktuelle Termine für Freizeitaktionen findet ihr im Kontaktladen auf der Infowand.

Von euch kamen außerdem die Vorschläge wieder ein Wuzzelturnier zu veranstalten und wandern zu gehen, was wir gerne mit euch machen, wenn ihr uns ein passenden Termin nennt. Über weitere Vorschläge freuen wir uns ebenfalls sehr, und werden versuchen sie nach Möglichkeit auch umzusetzen.

Isi



ORDNUNGSWACHE

Immer wieder treffen wir beim Streetworken Aufsichtsorgane der Ordnungswache am Hauptplatz an. Immer wieder sehen wir auch euch bei Gesprächen mit diesen.

Welche Aufgaben haben die MitarbeiterInnen der Ordnungswache? Was dürfen sie, was nicht? Warum darf man nicht für längere Zeit im Straßenbahn-Wartehäuschen sitzen? Muss man immer einen Ausweis bei sich tragen? Diese Fragen habt ihr uns gestellt. Auch wir wussten nicht immer genau bescheid. Um euch einen Überblick über die Aufgaben der Ordnungswache zu verschaffen, habe ich im August ein Interview mit Herrn Ing. Köhler, dem Leiter der Ordnungswache, geführt.

Kerstin: Welche Rechte und Pflichten hat die Ordnungswache?

Hr. Köhler: Die Ordnungswache hat Rechte, die im Steiermärkischen Aufsichtsgesetz definiert sind. Das ist ein Gesetz, welches mit der Einführung der Ordnungswache erlassen wurde. Es regelt die Zuständigkeit also die Rechte und Pflichten der MitarbeiterInnen der Ordnungswache. Demnach dürfen sie Personen anhalten, deren Identität verlangen bzw. etwas schärfer formuliert: die angehaltenen Personen haben die Verpflichtung die Identität Preis zu geben.

Kerstin: Anhalten bedeutet...

Hr. Köhler: „... Halt! Guten Tag, bitte stehen bleiben.“ Es ist nicht erlaubt eine Person fest-zuhalten.

Kerstin: Wenn nach der Identität verlangt wird, muss man einen Ausweis bei sich führen oder genügt es den Namen zu nennen?

Hr. Köhler: Es gibt ja in Österreich keine Ausweispflicht. Davon ausgenommen sind MigrantInnen, die sich bei uns aufhalten. Für österreichische Staatsbürger bedeutet das, dass man einen Ausweis vorlegen kann, aber nicht muss. Auf jeden Fall muss man die wahre Identität preisgeben. Wenn man falsche Daten bekannt gibt, kann es in weiterer Folge zur Anzeige kommen.

Kerstin: Welche weiteren Rechte hat die Ordnungswache?

Hr. Köhler: Die Ordnungswache verfügt über Repressalien³. Das beginnt im Verwaltungsstrafverfahren mit der normalen „Ermahnung“, geht weiter über das Aushängen von Organstrafverfügungen bis zu einer Höhe von 35€ und natürlich können wir auch bei der zuständigen Strafbehörde Anzeigen erstatten.

Kerstin: Werden am Hauptplatz von der Ordnungswache spezielle Personengruppen besonders häufig bzw. intensiv kontrolliert?

Hr. Köhler: Ganz klar werden von uns ganz spezielle Personengruppen kontrolliert und zwar all jene, die etwas Verbotenes tun, wenn dies in unsere Zuständigkeit fällt. Das ist in erster Linie das Alkoholverbot und da erkennen Sie vielleicht schon, dass ich hier nicht auf soziale Gruppen eingehe, sondern auf das was dort geschieht. Ob MigrantInnen, ÖsterreicherInnen, ob arm oder reich, wer auch immer. Uns geht es darum Verfehlungen aufzuzeigen. Die Personen, auf die wir zuschreiten, sind diejenigen, die verbotenerweise Alkohol konsumieren, die eine Anstandsverletzung begehen oder die sonstige

³ Druckmittel, Sanktion, Zwangsmaßnahmen



Dinge tun, die man nicht tun darf. Auch in Ihrem Fragekatalog⁴ angeführt das Thema „Besetzen von Wartehäuschen“, welches unter das Eisenbahnergesetz fällt. Man darf diese Haltestellenunterkünfte nur zum Zwecke des Erwartens des zuständigen Beförderungsmittels besetzen.

Kerstin: Wie ermahnt bzw. straft die Ordnungswache?

Hr. Köhler: Man geht auf die betroffene Person zu und sagt, „... geh sei so gut, weißt eh...“. Es hat sich in diesen mittlerweile 1,5 , knapp 2 Jahren schon eine gewisse Beziehung aufgebaut. Meine MitarbeiterInnen kennen die Klientel, die sich immer wieder am Hauptplatz aufhält. Man kennt sich bereits und mit einem entsprechenden Umgangston oder mit einer Umgangsform lässt sich auch etwas bewirken.

Kerstin: Und im schlimmsten Fall...

Hr. Köhler: Ja, der Worst Case ist immer der, dass wir wirklich Anzeige erstatten. Gelegentlich müssen wir auch die Polizei zu Hilfe rufen und die hat dann schon mehr Möglichkeiten.

Kerstin: Aber eine Anzeige wird nur nach Ermahnung erstattet?

Hr. Köhler: Jein. Natürlich muss es irgendwann vorweg einmal eine Ermahnung gegeben haben, aber es gibt spezielle KundInnen, die sich permanent über diese Vorgaben, Vorschriften und Gesetze hinwegsetzen und dies sogar in provokanter Art und Weise tun. Da zählt es sich nach dem 10. Mal Ermahnen und nach der 5. Organstrafverfügung und nach der 3. Anzeige nicht aus, diese Person noch einmal zu ermahnen. Da machen wir dann halt eine Anzeige.

Grundsätzlich arbeiten wir jedoch präventiv und versuchen eher mit Präsenz Ordnung zu schaffen. Das geht aber nicht immer. Irgendwann ist die Zeit des Ermahnens vorbei.

Kerstin: Nun zum Steiermärkischen Landes-Sicherheitsgesetz (§ 2 Anstandsverletzung, Absatz 2). Demnach darf man Denkmäler und Brunnen nicht in anstößiger Weise benutzen. Können Sie mir ein paar Beispiele in Bezug auf den Erzherzog-Johann Brunnen am Hauptplatz nennen?

Hr. Köhler: Das bekannteste Vergehen, welches ja nicht nur dort, sondern auch an anderen Orten geschieht, ist das wild freie herumurinieren. Auch nicht bestimmungsgemäß wäre, wenn man dort badet. Das ist sicherlich eine Anstandsverletzung und passt nicht mit Sinn und Zweck dieser Statue zusammen. In solchen Fällen würden wir eingreifen. Das bloße Sitzen am Sockel würden wir noch nicht als störend empfinden.

Kerstin: Also, egal wie man sich kleidet

Hr. Köhler: Solange man gesittet dort sitzt und keinen Alkohol trinkt dann ja.

Kerstin: Haben Sie Wünsche, die Sie unseren BesucherInnen gerne mitteilen möchten?

Hr. Köhler: Ich kann nur eines sagen: Ihre Klientel sind die KonsumentInnen. Natürlich beziehen die KonsumentInnen von irgendwoher ihre Suchtmittel und im Moment ist der Hauptplatz ein Großumschlagplatz. Das wissen wir, das wissen die Standler, das wissen die Medien, das weiß die Politik, das wissen alle. Ich wäre zufrieden, wenn Drogengeschäfte nicht am Hauptplatz abgewickelt werden, und auch nicht im Volksgarten. Ich kann

⁴ Hr. Köhler wurde vorab ein Fragenkatalog, mit Fragen, die im Interview gestellt wurden, zugesandt.



kein Allheilmittel geben und schon gar nicht eine andere Gegend damit belasten, aber es wäre halt schön, wenn der Hauptplatz von diesen Geschäften freigehalten wird. Besonders aufgrund der hohen Personenfrequenz, dementsprechend halten sich auch viele Kinder und Jugendliche dort auf.

Kerstin: Welche persönlichen Erfahrungen gibt es im Umgang mit DrogenkonsumentInnen?

Hr. Köhler: Ich kann Ihnen nichts Negatives berichten. Wirklich negative Erfahrungen haben wir mit Kriminellen „allgemeiner Art“ und nicht mit den Drogenkriminellen im Speziellen. Probleme haben wir weniger mit Per-

sonen, die durch ihre Sucht kriminelle Taten setzen, sondern mit Personen, die auf andere Art und Weise oder allgemein kriminell sind.

Man kommt grundsätzlich „relativ“ gut miteinander aus. Es wird akzeptiert, dass es uns gibt und man versucht auch von Seiten Ihrer Klientel, sich an die Vorgaben zu halten, zumindest in einem annehmbaren Bereich. Ausnahmen gibt es immer und dass das doch eine gewisse Ausnahmesituation ist, wissen wir alle. Wenn Probleme entstehen, muss man mit Toleranz, Verständnis und gefühlvoller Arbeit versuchen diese zu bereinigen.

Weitere Informationen über die Ordnungswache erhältst du unter www.graz.at/ordnungswache Gerne stellen wir dir auch Gesetzestexte, wie z.B. das Steiermärkische Landes-Sicherheitsgesetz zur Verfügung und diskutieren mit dir darüber.

Nach dem Interview hat Herr Ing. Köhler Interesse daran bekundet sich mit Kontaktladen und Streetwork zu vernetzen und auszutauschen. Ziel soll es sein, gegenseitiges Verständnis für die Arbeit zu erlangen. Das heißt z.B. die MitarbeiterInnen der Ordnungswache sollen erfahren was Abhängigkeit bedeutet um euch im täglichen Umgang besser zu verstehen. Es bedeutet nicht, dass wir uns über einzelne von euch austauschen. Wir arbeiten weiterhin anonym und vertraulich. Des Weiteren gibt es Interesse am HARLEKIN. Auch dies soll zu einem besseren Verständnis für eure Situation sowie für Abhängigkeitserkrankungen generell beitragen.

Falls du Wünsche an die MitarbeiterInnen der Ordnungswache hast, schreib uns bzw. sprich mit uns darüber. Wir können Kontakt zu einzelnen MitarbeiterInnen herstellen bzw. deine Anliegen an sie weiterleiten.

Welche Erfahrungen hast du mit MitarbeiterInnen der Ordnungswache gemacht? Was wünschst du dir von den MitarbeiterInnen?

.....
.....
.....
.....
.....

Name: _____

Anonym



FRAUENCAFÉ

Mittwoch...ein etwas anderer Tag bei den Streeties. Mittwoch ist Frauencafe, das heißt, dass der Kontaktladen von 15:00 – 17:00 nur für Frauen geöffnet ist. Danach, im Journaldienst (17:00-19:00) stehen die Tore in der Orpheumgasse 8 wieder allen offen, jedoch nur zum Tauschen und zur Rechtsberatung.

Das Frauencafe wird von einigen sehr geschätzt, von anderen zum Teil heftig kritisiert. Die, die das Frauencafe regelmäßig besuchen, wissen was in diesen 2 Stunden passiert. Die, die es noch nie besucht haben bzw. die es aufgrund ihres Geschlechts nicht besuchen dürfen, wissen nicht immer ganz genau was wir Frauen da 2 Stunden lang machen. Darum gibt es hier einen kleinen Überblick...

Warum gibt es das Frauencafe?

Die Szene, so wie wir sie erleben ist männlich dominiert. So treffen wir sowohl im Kontaktladen als auch beim Streetworken zu 2/3 auf männliche Klienten und zu 1/3 auf weibliche Klientinnen. Während der regulären Öffnungszeit bleibt oft wenig Zeit um sich mit Themen, die Frauen beschäftigen, auseinanderzusetzen. Manche Themen bespricht man als Frau auch lieber in Abwesenheit von Männern (z.B. Prostitution, Gewalterfahrungen, Schwangerschaft, Abtreibung...etc.) Im Frauencafe soll für die weiblichen Besucherinnen ein Raum geschaffen werden, in dem sie über diese und andere Themen sprechen können. Die 2 Stunden bieten natürlich auch genügend Raum um über alltägliche unproblematische Dinge zu sprechen und das kostenlose Buffet zu nutzen, oder sich einfach vor den PC zu setzen.

Warum ist das Frauencafe wichtig, auch wenn nur 2 Frauen kommen?

Schon öfter habe ich kritische Stimmen sagen gehört „Warum macht ihr am Mittwoch keine normale Öffnungszeit? Das Frauencafe zahlt sich ja gar nicht aus, da kommen eh nur zwei Frauen.“ Diese Kritik kommt nicht von irgendwo, so gab es schon Frauencafes, zu denen keine einzige Frau gekommen ist. Es gab aber auch Tage an denen acht Frauen kamen. Diese Zahl scheint ebenfalls nicht überzeugend für die Aufrechterhaltung des Frauencafes. Unser Ziel ist es jedoch nicht jeden Mittwoch 50 Frauen im Frauencafe zu haben, sondern den anwesenden Frauen einen Raum zu geben, in dem sie sich über frauenspezifische Themen austauschen können und als Frau wahrgenommen werden. Jede Frau, die das Frauencafe nutzt ist uns wichtig und wird ernst genommen.

Was passiert im Frauencafe?

Grundsätzlich unterscheidet sich das Frauencafe nicht von einer normalen Öffnungszeit. Es kann wie immer getauscht, der PC benutzt oder geduscht werden. Zusätzlich erstellen unsere Zivildienner ein Buffet, welches den Frauen kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Außerdem bietet das Frauencafe Zeit und Raum um intensive Gespräche zu führen. Dabei geht es nicht nur darum, dass eine Streetworkerin eine Besucherin berät. Die Diskussion in der Gruppe halten wir für ebenso wichtig. So können sich die anwesenden Frauen über ähnliche Erfahrungen, die sie gemacht haben, austauschen.



Warum gibt es kein Männercafe?

Das Frauencafe entstand 2005 aus einer Initiative der Mitarbeiterinnen von Kontaktladen und Streetwork. Das heißt: ein frauenspezifisches Angebot wurde nicht von den Besucherinnen sondern von den Mitarbeiterinnen gefordert. 2007 gab es dann den Versuch ein Männercafe zu installieren, welches wieder eingestellt wurde. Nun (siehe Kommentare unten) fordern die Besucher selbst ein männerspezifisches Angebot, was toll ist. Wir sind offen für eure Wünsche und Ideen.

Kerstin

Willst auch du ein Angebot nur für Männer im Kontaktladen?

Dann schreib uns, was du dir darunter vorstellst oder sprich mit einem Streetworker darüber.

Wir haben im Juli Plakate in das Männer-WC sowie in das Frauen-WC gehängt. mit den Worten „Frauencafe ist...“. Auch haben wir einen Brief im BOSStkastl zu diesem Thema erhalten Hier eure Antworten:

Frauencafe ist für die Besucher...

- Dann sollte es einen Männer Tag (Cafe) auch geben!!!
- Ein großer Scheiß!!!
- ...ist für Frauen, oder?
- Keine Gleichberechtigung für Männer.
- Bald müssen die Männer um Gleichberechtigung kämpfen...
- 1) Ich schreibe im Namen von vielen!
 - o Es geht um den Mittwoch (Frauentag)
 - o Wie wir gehört haben, ist manchmal nicht eine einzige Frau im Kontaktladen!
 - o Da muss was geschehen, z.B. 1 Stunde für die Frauen und dann die letzten 2 Stunden für alle. Wir finden das diskriminierend.
 - o Lasst euch da BITTE etwas einfallen!
- ! Im Namen von den Besuchern!
- 2) Persönlich finde ich das SCHEIßE den Mittwoch, weil die Einzelgespräche kann man auch in einem Büro besprechen von Frau zu Frau!

Frauencafe ist für die Besucherinnen...

- Echt voll geil!!!
- ? war noch nie dabei aber ist sicher leiwand
- Total super und vor allem sehr hilfreich, weil man über Dinge reden kann, die sonst sehr schwer gehen
- Leider zu wenig los, aber ansonsten !!! Alle Ehre
- ...super. Sowieso großes Kompliment an's Team!!!

Statements, die nichts mit dem Frauencafe zu tun hatten bzw. uns unpassend erschienen, wurden nicht abgedruckt.



SAFER USE

Immer wieder höre ich beim Tauschen, dass die grünen Filter der Firma Compet manchmal verstopfen. Da Substitutionsmittel wie Substitol oder Compensan nicht dazu gemacht sind, intravenös konsumiert zu werden, gibt es leider keine dementsprechenden Filter. Trotzdem ist es für eure Gesundheit wichtig, gut zu filtern, damit keine Schmutzpartikel in die Venen gelangen.

Gute Alternative zum Nicht-Filtern:

- 1.) Zwischen die Pumpe und die Nadel wird der grüne Filter gesteckt, der Zigarettenfilter kommt zum Filter in das Stericup/ den sauberen (!!) Löffel.
- 2.) Zuerst wird durch den Zigarettenfilter gefiltert,
- 3.) dann wird die Substanz noch einmal durch den grünen Filter gefiltert. Die Substanz ist durch den Zigarettenfilter so rein, dass es zu keiner Verstopfung mehr kommen kann, der grüne Filter filtert dann zusätzlich noch kleinere Unreinheiten heraus.

ACHTUNG!

Werden nur Zigarettenfilter verwendet, kann es passieren, dass diese feine Filterhärchen in die Venen abgeben, die sich in Lunge und Herz festsetzen können. Außerdem werden kleine Schmutzpartikel nicht gefiltert! Auch solltest du nie Filter von Mentholzigaretten bzw. von gebrauchten Zigaretten verwenden.

Das Aufkochen gebrauchter Filter:

- Das wiederholte Verwenden eines Filters ist extrem gefährlich!
- Das Aufkochen reicht nicht zum Desinfizieren!
- Auf feuchten, gebrauchten Filtern vermehren sich Bakterien extrem schnell. Viren können sehr lange überleben (HIV, Hepatitis).
- Filter können mit fremdem Blut in Verbindung gekommen sein.
- Es kann zu Schüttlern, Abszessen und Herzschädigungen kommen.

Wenn schon Filter gesammelt werden:

- dann möglichst lange trocken verwahren, und
- nach langer Trocknung solange wie möglich in einem tiefen Löffel auskochen. Die Gefahr HIV zu übertragen sinkt dann erheblich. Der Hepatitis-Virus bleibt dagegen immer noch extrem überlebensfähig! Diverse Bakterien können ebenfalls überleben. *Isi*

Grundsätzlich sind Filter, sowie Spritzen, zur einmaligen Verwendung gedacht!!!



RÄTSEL

1) Ein Mann wohnt im 15. Stock eines Hochhauses. Wenn er morgens zur Arbeit geht, fährt er mit dem Aufzug. Abends wenn er nach Hause kommt, fährt er mit dem Aufzug bis in den 10. Stock und geht den Rest zu Fuß. Wenn es regnet fährt er mit dem Aufzug bis zu seiner Wohnung im 15. Stock. Warum?

2) Ein Mann wurde erschossen in seinem Arbeitszimmer aufgefunden. Er war über den Schreibtisch gesunken und hielt einen Revolver in der Hand. Als Beamte der Polizei den Raum betraten und den Kassettenrekorder des Mannes einschalteten, hörten sie folgende Worte: Ich kann nicht mehr weiterleben. Das Leben hat keinen Sinn mehr. Danach war ein Schuss zu hören. Die Beamten wussten sofort, dass der Mann ermordet worden war.

Wie konnten sie das so schnell wissen?

Lösung vom
Rätsel der Juli-Ausgabe:
Caritas bedeutet: Liebe und...
...Wertschätzung

Das gibt's zu gewinnen

Christian Polansek, der die Kontaktladen-Redoute im Sommer organisiert hat, hat uns die übriggebliebenen Preise der Tombola für das Harlekin-Rätsel zur Verfügung gestellt. Herzlichen Dank! Es gibt T-Shirts, CDs, DVDs...und vieles mehr zu gewinnen.

So wird's gemacht

Wirf den Abschnitt mit beiden Lösungen (nur mit 2 richtigen Antworten, gewinnst du) in das BOSStkastel (hängt gegenüber vom Tauschkammerl). Vergiss deinen Namen nicht (wenn möglich mit deinem Nachnamen bzw. mit unverkennbarem Spitznamen)! Am 29.Oktober 2009 findet die Verlosung in der Öffnungszeit statt (Start: 13:00). Jene Personen, die anwesend sind und deren Namen + Lösungen gezogen werden, gewinnen.

_____ hier abtrennen hier abtrennen hier abtrennen hier abtrennen

Lösung 1).....
.....
.....

Lösung 2).....
.....
.....



TERMINE OKTOBER 2009

| Datum | | Was? | Zusätzliche Info |
|-------|----|--|---|
| Do | 1 | o ÖZ 12:00 -15:00 o Streetwork | |
| Fr | 2 | o ÖZ 10:00 - 13:00 | o Medizinische Versorgung:10:00-12:00 |
| Sa | 3 | | |
| So | 4 | | |
| Mo | 5 | o ÖZ 12:00 -15:00 | o Medizinische Versorgung:12:00-14:00 |
| Di | 6 | o ÖZ 12:00 -15:00 o Streetwork | o Medizinische Versorgung:12:15-14:15 o Rechtsberatung 12:00-16:00 |
| Mi | 7 | o Frauencafe 15:00-17:00 o Journaldienst 17:00 -19:00 o Streetwork | o Rechtsberatung 17:00-19:00 |
| Do | 8 | o ÖZ 12:00 -15:00 o Streetwork | |
| Fr | 9 | o ÖZ 10:00 - 13:00 | o Medizinische Versorgung:10:00-12:00 |
| Sa | 10 | | |
| So | 11 | | |
| Mo | 12 | o ÖZ 12:00 -15:00 | o Medizinische Versorgung:12:00-14:00 |
| Di | 13 | o ÖZ 12:00 -15:00 o Streetwork | o Medizinische Versorgung:12:15-14:15 o Rechtsberatung 12:00-16:00 |
| Mi | 14 | geschlossen | Teamentwicklungstage |
| Do | 15 | geschlossen | Teamentwicklungstage |
| Fr | 16 | geschlossen | Teamentwicklungstage |
| Sa | 17 | | |
| So | 18 | | |
| Mo | 19 | o ÖZ 12:00 -15:00 | o Medizinische Versorgung:12:00-14:00 |
| Di | 20 | o ÖZ 12:00 -15:00 o Streetwork | o Medizinische Versorgung:12:15-14:15 o Rechtsberatung 12:00-16:00 |
| Mi | 21 | o Frauencafe 15:00-17:00 o Journaldienst 17:00 -19:00 o Streetwork | o Rechtsberatung 17:00-19:00 o Filmnachmittag im Frauencafe „Models“ von Ulrich Seidl |
| Do | 22 | o ÖZ 12:00 -15:00 o Streetwork | |
| Fr | 23 | o ÖZ 10:00 - 13:00 | o Medizinische Versorgung:10:00-12:00 |
| Sa | 24 | | |
| So | 25 | | |
| Mo | 26 | o ÖZ 12:00 -15:00 | o Medizinische Versorgung:12:00-14:00 |
| Di | 27 | o ÖZ 12:00 -15:00 o Streetwork | o Medizinische Versorgung:12:15-14:15 o Rechtsberatung 12:00-16:00 |
| Mi | 28 | o Frauencafe 15:00-17:00 o Journaldienst 17:00 -19:00 o Streetwork | o Rechtsberatung 17:00-19:00 |
| Do | 29 | o ÖZ 12:00 -15:00 o Streetwork | o Stefanie Gruber von der Drogenberatung steht dir von 12:00 – 14:00 zur Verfügung o Dr. Bauer steht euch von 15:30-16:30 zur Hepatitis-Beratung zur Verfügung |
| Fr | 30 | geschlossen | Betriebsausflug |
| Sa | 31 | | |

Hinweis: Termine können sich kurzfristig ändern. Änderungen werden im Kontaktladen ausgehängt.